Util!
Einziges absolut geruchloses Haarwasser. Vorzüglich gegen Kopfschuppen, Haarausfall. Zu haben: Mohren-Apotheke, Dresden und in besseren Drogen-, Parfümerie-Geschäften etc. Fl. 1.50 M., 3 Fl. franco 4.50 M. Fabrik „Hygiea", Dresden 14, c.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Meyer's Sommer-Saccos und Joppen. Sommer-Anzüge und Mäntel.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Wasch-Stoffe zu Anzügen für Herren und Knaben.
Tuch-Handlung. Einzel-Verkauf: Schreibergasse 2
J. Unbescheid & Söhne.

Aut Optimum aut nihil!
Schlick & Hinkelmann
Amalienstrasse 12.

Dresden, Seestr. 5. Berlin. Breslau. Hamburg. Leipzig. München.
Billig, reell, sorgfältig, schnell. Ankauf v. Erfindungen.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente

Kinderkleider und Blousen
in reicher Auswahl.
Hermann Arndt,
Bautznerstrasse 46.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3 (Hofgebäude).

Nr. 150. Spiegel: Nordostsee-Kanalfeier und französischer Chauvinismus. Gerichtsverhandlungen. „Troubadour". Hofnachrichten, Bleigießung in Leipzig. Japanische Ausstellung. | Vermuthliche Witterung: Heiter, trocken, kühl. | **Donnerstag, 30. Mai.**

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe muß die Ruhezeit in den Gewerbebetrieben für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest 18 Stunden dauern. Es ist somit keine Möglichkeit vorhanden, am

zweiten Pfingstfeiertag (3. Juni)

eine Nummer der „Dresdner Nachrichten" erscheinen zu lassen. Die geehrten Inserenten wollen daher gefälligst Inserate, welche sich auf Veranstaltungen am zweiten Feiertag beziehen, als Voranzeige für die Sonntags-Nummer (ersten Feiertag) aufgeben.

Dienstag, den 4. Juni, gelangen die „Dresdner Nachrichten" wie an Montagen von Morgens 9 Uhr ab in bekannter Geschäftsstelle zur Ausgabe. Es erscheint daher auch dringend geboten, die für die

Dienstags-Nummer

bestimmten Inserate so früh als möglich, spätestens aber am Sonnabend der Geschäftsstelle, Marienstraße 38, zugehen zu lassen. Für das Erscheinen der in den Geschäftsstunden (11—½1 Uhr) am Montag (zweiten Feiertag) aufgegebenen Inserate in der nächsttägigen Nummer wird eine Gewähr nicht geleistet.

Am ersten Feiertag bleiben die sämmtlichen Geschäftsräume der Dresdn. Nachr. geschlossen.

Politisches

Die Revanchepolitiker an der Seine regen sich noch immer darüber auf, daß die französische Regierung die Einladung zur Eröffnungsfeier des Nordostseekanals angenommen hat. Ja die Aufregung wächst, je näher der Tag kommt, wo französische Schiffe in Kiel die deutsche Flagge küssen und vor Kaiser Wilhelm paradiren werden. Es sind nicht blos chauvinistische Schreihälse von der Sorte Deroulede, die fortgesetzt gegen die Theilnahme an den Kieler Festlichkeiten als eine Schmach und Erniedrigung Frankreichs wüthen, sondern auch in den Reihen der maßhaltenden und besonnenen Politiker nimmt angesichts der bevorstehenden Entsendung französischer Kriegsschiffe nach dem deutschen Kriegshafen die unbehagliche Stimmung zu. Man darf nicht vergessen, daß selbst Diejenigen, welche die Annahme der Einladung des deutschen Kaisers aus Gründen internationaler Höflichkeit befürwortet hatten, nicht unterließen, ausdrücklich zu versichern, daß dadurch „Herzenssachen" und „patriotische Wünsche" gänzlich unberührt blieben und daß das Erscheinen französischer Schiffe bei einer deutschen Festlichkeit „kein Anzeichen des Vergessens" sein werde. Der ehemalige Finanzminister Jules Roche hatte in der Deputirtenkammer bei der Berathung des Armeebudgets eine Gelegenheit bei den Haaren herbeigezogen, um im Hinblick auf die Eröffnung des Nordostseekanals von der „Aufrechterhaltung der Hoffnungen Frankreichs" zu reden. Der Senator Develle, der einmal kurze Zeit an der Spitze des Ministeriums des Auswärtigen stand, antwortete auf die Frage, wie er über die deutsche Einladung denke: „Wir müssen sehr schroff auftreten. Ich gehöre zu Denen, welche meinen, man dürfe niemals vergessen." Jetzt hat nun auch ein dritter französischer Staatsmann das Wort ergriffen, um die Annahme der Einladung nach Kiel aus allgemeinen politischen Rücksichten für ungerechtfertigt zu erklären. In einem Artikel im „Figaro" über „Diplomatie und Patriotismus" beklagt Graf Chaudordy, ein Berufsdiplomat, der früher wiederholt Gesandtschaftsposten bekleidet hat, daß sich Frankreich in seiner auswärtigen Politik mehr und mehr von seiner eigentlichen Aufgabe, der Wiederherstellung seiner Grenzen vor 1870, abwende. Deutschland habe Frankreich zu einer ausgedehnten überseeischen Politik hinüber geschmeichelt. Diese sei ein großer Fehler. Frankreich hätte gesammelt bleiben und sich auf Europa beschränken müssen. Es sei falsch, sich einzubilden, daß man in anderen Fragen mit Deutschland freundlich zusammengehen und gleichzeitig die elsaß-lothringische Frage vorbehalten könne. Einvernehmen mit Deutschland an irgend einem Punkte führe nothwendig zum Verzicht auf die Reichslande, deren Wiedergewinnung das Hauptziel der Politik Frankreichs bleiben müsse, wenn es nicht seiner Großmachtstellung entsagen wolle.

Nur die Leidenschaft und die Unversöhnlichkeit des Deutschenhasses, der in Frankreich noch immer vorherrscht, lassen es erklärlich erscheinen, daß sich jenseits der Vogesen das Nationalgefühl zu patriotischer Entrüstung aufregt in einer Frage, die doch eigentlich mit der hohen Politik nichts zu thun hat, vielmehr nur als eine Angelegenheit der internationalen Höflichkeit angesehen werden kann. So wenig es Deutschland unterlassen konnte, auch Frankreich zur Betheiligung an einer internationalen Feier aufzufordern, zu der grundsätzlich alle Seemächte eingeladen werden sollten, so wenig konnte sich die französische Regierung der Anstandspflicht entziehen, die Einladung anzunehmen. Die Nichtannahme hätte als ein bloßer Akt der Herausforderung Deutschland gegenüber aufgefaßt werden müssen, wie es eine feindselige Demonstration gegen die französische Republik gewesen wäre, wenn Deutschland alle Großmächte nur mit Ausnahme Frankreichs zur Kieler Flottenzusammenkunft geladen hätte. Welches wüste Geschrei würden in diesem Falle die Chauvinisten erhoben haben! Sie hätten wahrscheinlich dann der deutschen Regierung die Absicht unterschoben, Frankreich zu demüthigen und zu erniedrigen, was nach ihrer Ansicht ja auch durch die Einladung erreicht worden sein soll. In jedem Falle also hätten die revanchelüsternen Patrioten Anlaß gehabt, sich zu entrüsten und Haß gegen Deutschland zu säen. Das sehen sie nicht ein, daß die Eröffnung eines deutschen Kanals die Theilnehmer nicht zur unbedingten Freundschaft mit Deutschland verpflichtet. Die Entsendung französischer Schiffe nach Kiel hindert die Franzosen doch nicht, nach wie vor unversöhnlich zu bleiben und dem Revanchegedanken nachzugehen; der Mahnung Gambetta's, immer an die Vergeltung zu denken, ohne jemals von ihr zu sprechen, werden sie vielmehr eher gerecht werden, wenn sie äußerlich die im internationalen Verkehr der Völker unabweislichen Höflichkeits-Beziehungen zu dem verhaßten Nachbar wahren, als wenn sie dieselben vollständig aufheben und das Verhältniß so gestalten, wie es den innersten Gefühlen entspricht.

Die Mißstimmung und der Unwille der französischen Revanchepatrioten sind noch erheblich verstärkt worden, weil sich Frankreich an der Seite Deutschlands an der diplomatischen Intervention in der ostasiatischen Frage betheiligt hat. Die Freude, in Gemeinschaft mit dem verbündeten Rußland eine Aktion unternehmen zu können, ist vollständig durch die Mitwirkung Deutschlands vergällt worden. Der Hinweis darauf, daß die großen Worte und Versprechungen, welche in Hülle und Fülle bei den Verbrüderungsfesten in Kronstadt, Toulon und Paris ausgetauscht worden sind, in den chinesisch-japanischen Gewässern in Thaten umgesetzt werden können, hat nicht den mindesten Eindruck erzielt, weil die russisch-französische Verbrüderung doch nur um ihrer antideutschen Tendenz Begeisterung zu erwecken vermochte. Die Kooperation Frankreichs mit Rußland und Deutschland im fernen Osten ist selbst in ruhig urtheilenden regierungsfreundlichen Kreisen kühl aufgenommen worden; in den Reihen des Chauvinismus hat sie heftige Opposition hervorgerufen. Man fand es dort unbegreiflich, daß eine französische Regierung, auch wenn sie durch die Annahme der Einladung nach Kiel bereits gezeigt habe, daß ihr Nationalgefühl nicht sonderlich entwickelt sei, nicht vor dem Gedanken zurückschreckte, französische Seemänner und Soldaten eventuell zu Waffengefährten der Deutschen zu machen, ja sie vielleicht in die furchtbare Lage zu bringen, von deutscher Seite unterstützt und gerettet zu werden, und so den Söhnen Derer, die Elsaß-Lothringen raubten, zu Dank verpflichtet zu sein.

Man sieht aus alledem, wie verfehlt es deutscherseits wäre, der Betheiligung Frankreichs an den Kieler Festlichkeiten eine besondere Bedeutung beimessen zu wollen. Im Interesse unserer nationalen Ehre und Würde sollte man doch endlich aufhören, immer wieder mit den Ausdrücken lebhaftester Freude und Genugthuung die angeblichen Symptome eines Stimmungswechsels in Frankreich und einer Annäherung an Deutschland festzustellen und immer wieder die Bitte über die Vogesen zu tragen, man möge es uns doch endlich verzeihen, daß wir vor 25 Jahren so unverantwortlich leichtsinnig gewesen sind, zu siegen und Elsaß-Lothringen zurückzunehmen. Nach den fortgesetzten herben Enttäuschungen, die wir mit der sogenannten Versöhnungspolitik davongetragen haben, sollte man sich in Deutschland nunmehr davon überzeugen lassen, daß in Frankreich die Grundstimmung die Revanche bleibt. Von einem wirklichen Umschwung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich könnte erst dann die Rede sein, wenn man sich an der Seine zu entschließen vermöchte, endgiltig auf die Rückeroberung Elsaß-Lothringens zu verzichten. Daran ist aber heute so wenig zu denken wie vor 15 oder 20 Jahren. Selbst Jules Simon, einer der friedliebendsten Franzosen, hat den freiwilligen Verzicht seiner Landsleute auf die 1870 verlorenen Gebiete als unmöglich bezeichnet. Die ganz überwältigende Mehrheit aller Franzosen lebt in der Sehnsucht nach der Revanche und keine noch so starke und kluge Regierung wird es hindern können, daß man diese Sehnsucht zu stillen sucht, sobald eines Tages in Frankreich die Zuversicht auf einen Sieg zur Herrschaft gelangt. Und bei der unberechenbaren Wandelbarkeit des französischen Volksgemüthes kann eine solche Zuversicht mit urplötzlicher Allgewalt emporsteigen. Keine französische Regierung hat es im Laufe von 25 Jahren gewagt, dem Chauvinismus und der Deutschenhetze jemals ernstlich entgegenzutreten. Käme einmal der Moment, wo Deutschland sich von einer anderen Seite ernstlich bedroht sähe, so würde vom Nordostseekanal bis zu den Pyrenäen wieder der Kriegsruf „à Berlin!" ertönen. Der Chauvinismus ist und bleibt in Frankreich die stärkste Macht, die, wenn sie einmal zu voller Kraft emporklammt, jeden Widerstand überwindet. Es kann daher nicht oft genug wiederholt werden, daß wir zwar auch in Zukunft bestrebt sein sollen, den Franzosen zu beweisen, daß uns kein Groll und Haß gegen sie erfüllt, daß wir aber andererseits bei ihnen nicht den mindesten Zweifel aufkommen lassen dürfen, daß die Wacht am Rhein heute noch ebenso fest und treu steht, wie vor 25 Jahren.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 29. Mai.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" publicirt amtlich die vom Reichstag angenommene Novelle zum Zolltarif und zum Zollgesetz. — Auf der Tagesordnung der morgenden Bundesrathssitzung stehen die Entwürfe eines Börsengesetzes und eines Depotgesetzes. Die Berathung der veränderten Instruktion des Bundesrathes zur Ausführung des Sichtenchengesetzes, sowie des Abgabentarifs für den Nordostseekanal ist nächste Woche zu erwarten. — Wegen der bekannten Demonstration in der ersten Sitzung, welche der Reichstag im neuen Hause abhielt, wird, wie jetzt bestimmt berichtet wird, gegen den Abg. Liebknecht keine Anklage erhoben werden. — Dem Vernehmen der „Nationalztg." zufolge trägt man, nachdem der Reichstag seine Geschäftsordnung wenigstens einigermaßen verschärft hat, in der Regierung kein Verlangen, auf die Kontroverse zurückzukommen, ob Handlungen ebenso durch die parlamentarische Immunität geschützt sind wie Worte. — Die Nachricht von der Ernennung des Reichstagspräsidenten Fahrn. v. Buol zum Landgerichtsdirektor wird von Karlsruhe aus dementirt. — Die Zahl der Todten infolge der Kesselexplosion in der Eckernförder Furth ist auf 11 gestiegen. — Zwei Fälle von schwarzen Pocken sind hier festgestellt worden; erkrankt sind die Frau eines Handelsmannes und deren einjähriges Töchterchen.

Berlin. Auf Veranlassung des Kaisers unternehmen nächste Woche zwei Offiziere der hiesigen Garnison einen Distanzritt nach Köln. Radfahrer begleiten die Offiziere als Schrittmacher. — Gegen das Urtheil des Ehrenrathes in der Angelegenheit des Rechtsanwalts Dr. Friedmann hat der Oberstaatsanwalt des Kammergerichts auf höhere Anweisung hin Berufung eingelegt, weil der Ehrenrath nicht auf die höchste, sondern auf die zweithöchste Strafe erkannt hat.

Frankfurt a. M. Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus Homburg v. d. Höhe wurde der Tochter des Erfinders des Telephons, Dr. Reis, aus dem kaiserlichen Disposition sfonds ein Jahresgehalt von 400 Mk. bewilligt.

Slogau. Bei Bösdorf fuhr infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug auf einen Güterzug. Die Passagiere kamen mit leichten Kontusionen davon, während der Materialschaden bedeutend ist.

Hoyerswerda. Als Mörder des Kindes der Arbeiterin Rothe in Spreehammer wurde der Ziegelarbeiter Henke aus Spree verhaftet.

München. Die Fuchsmühler Bauern, welche nunmehr das 29 Druckseiten starke Urtheil vom Landgericht II zugestellt erhielten, sind sämmtlich entschlossen, Revision beim Reichsgericht einzureichen.

Stuttgart. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Partei und der Volkspartei brachten eine Anfrage ein, ob die Regierung geneigt sei, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß an der Goldwährung entschlossen festgehalten werde. Der Finanzminister sagte eine baldige Beantwortung zu. Der Centrumsführer Gröber trat der Anfrage entgegen.

* **Wien.** Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde Dr. Lueger im dritten Wahlgange gerade mit der erforderlichen Majorität von 70 Stimmen gewählt. 58 Stimmzettel waren leer, 7 zersplittert. Dr. Lueger erklärte, die Wahl nicht anzunehmen. Es wurde ein weiterer Wahlgang angeordnet.

* **Wien.** Nach zwei weiteren ergebnißlosen Wahlgängen erhielt Dr. Lueger im vierten Wahlgange 65 Stimmen bei 19 unbeschriebenen Zetteln und 2 zersplitterten Stimmen. Die Uebrigen erklärten, nicht theilnehmen zu wollen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Fortsetzung am Freitag.

Linz. Der Kaiser ist mit dem Erzherzog Karl Ludwig zur Einweihung des Landesmuseums Vormittags eingetroffen. In Erwiderung der Ansprache des Präsidenten Kuenburg-Wien führte der Kaiser aus: Die neuen Räume sollen Zeugniß ablegen, was patriotisches Thun, Liebe zum schönen Heimathlande, thätige Liebe, Arbeit im Dienste der Kunst und Wissenschaft, sowie Forschung durch opferwilliges Zusammenwirken zu schaffen vermögen. Hierauf erklärte der Kaiser das Museum für eröffnet.

Pest. Der Ackerbauminister verhängte über den Oedenburger Schweinemarkt die Sperre und verordnete, daß die Ausfertigung von Schweine-Paßscheinen untersagt und die bereits ausgefertigten Paßscheine für ungiltig erklärt werden.

Paris. 18 Passagiere und 21 Mannschaften des „Don Pedro" sind gerettet. Man hofft, noch weitere Personen retten zu können.

Paris. Nach einer Mittheilung des „Figaro" bildete sich ein Komitee unter dem Vorsitz des bekannten Mitgliedes der Patriotenliga, Grafen Esclands, um Pasteur anläßlich seiner Ablehnung des preußischen Ordens pour le mérite ein Ehrengeschenk zu überreichen. Nach anderer Mittheilung wird auf das Bestimmteste versichert, daß Pasteur von berufener Seite gar kein Orden angeboten ist, wenigstens nicht in den letzten Jahren. — Admiral Menard ist in Paris behufs Inempfangnahme der Instruktionen für die Kieler Feste eingetroffen.

Paris. Wie der „Petit Parisien" meldet, hat Oberst Montreil bei seinem Rückzuge das gesammte Geschütz, sowie die Verwundeten zurückgelassen. Letztere befinden sich unter dem Schutze von fünf Mann in Kodinkofo in kritischer Lage.

Paris. An Bord des „Don Pedro" befanden sich nur Zwischendeck- und keine Kajütpassagiere. Außer der 25 Mann starken Besatzung des Schiffes, welche sich mit dem Kapitän im Boote rettete, sind von in der Nähe der Katastrophe vorübersegelnden Schiffen 13 Passagiere aus dem Wasser gerettet worden; die übrigen sind, wie jetzt feststeht, leider sämmtlich ertrunken. Der Kapitän, dessen Verhalten mit vollem Rechte einer vernichtenden Kritik unterzogen wird, da er sich anscheinend nicht um das Schicksal der ihm anvertrauten Passagiere kümmerte, gehörte nicht, wie die meisten Führer der großen französischen Uebersee-Dampfer der Kriegsmarine an, sondern derjenigen der Handelsmarine.

Brüssel. In einer Versammlung der belgischen Bergarbeiter wurde beschlossen, bei dem internationalen Kongreß zu beantragen, daß eine bestimmte Frist angesetzt werde, innerhalb welcher der Achtstundentag gesetzlich eingeführt werden soll, andererseits möge der Kongreß über die Maßregeln entscheiden, welche zu treffen seien, um die Regierung dazu zu zwingen.

Madrid. Durch die Explosion auf dem französischen Dampfer „Don Pedro" sind 100 Personen umgekommen, 28 Personen wurden gerettet und haben in Villa garcia Zuflucht gefunden. Das Kanonenboot „Mac Mahon" ist zur Hilfeleistung abgegangen.

London. Die „Daily News" melden aus Konstantinopel: Der englische Botschafter daselbst habe, da die türkische Regierung bisher auf die armenischen Reformvorschläge der Mächte nicht antwortete, der Pforte eine Aufforderung überreicht und für die Beantwortung eine kurze Frist festgesetzt.

London. Die Agenten der chinesischen Regierung haben sich den Eingeborenen sowie den Bankiers und den reichen chinesischen Kaufleuten in Hongkong, Amerika und den Niederlassungen genähert mit Vorschlägen, die dahin zielen, eine weitere europäische Anleihe zu vermeiden, die vielleicht eine finanzielle Krisis durch Entwerthung des Silbers hervorrufen würde. Die Bankiers allein sind im Stande, die Gesammtsumme der Anleihe zu zeichnen, ohne andere Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen.

Die Berliner Börse war ziemlich fest trotz der matteren Haltung der Londoner und Pariser Börse. Nachrichten von einem bedeutenden Geschäftsabschluß der Kreditanstalt veranlaßten lebhaftes Geschäft in Kreditaktien bei steigenden Kursen. Lokale Banken gewannen gleichfalls dadurch an Lebhaftigkeit, dieselben konnten ihre Kurse gut behaupten, theilweise etwas erhöhen. Von Eisenbahnen waren deutsch-östliche im Hinblick auf den zu gewärtigenden großen Getreidevertehr aus Rußland bevorzugt, auch Mainzer, Lübeck-Büchner und Dortmunder waren gut behauptet; von österreichischen waren namentlich Franzosen fest, italienische und schweizerische Bahnen ruhig, Prince Henri behauptet, Canada-Pacific besser. Von Bergwerken bestand größeres Angebot für Eisenwerthe, die infolgedessen abgeschwächt waren; Kohlenwerthe dagegen recht fest. Schiffahrtsaktien wenig verändert. Deutsche 3½prozentige Anleihe höher und gut gefragt, ebenso 4prozentige Konsols, während 3prozentige etwas nachgaben; von fremden Anleihen Italiener schwach auf Paris, Russen, Ungarn und Mexikaner behauptet, Türkenlose gebessert, Griechen hatten bedeutende Umsätze und zogen bis 1 Proz. an, amerikanische Bons schwächten sich bei lebhaftem Geschäft ab. Industriepapiere recht fest. Privatdiskont 1⅝ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: schön. Südwestwind.

Pfund's hygienische Kinderwäsche (Leibwäsche) Trocken-Plätterei.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankerstr. 79.